



FAIRTRADE
DEUTSCHLAND

Fairtrade & Umwelt – Der Beitrag von Fairtrade zum Umweltschutz und zur Anpassung an den Klimawandel

Neben sozialen und ökonomischen Aspekten umfasst der Fairtrade-Ansatz auch umfangreiche Regelungen zum Umweltschutz. Die Fairtrade-Standards sind weit mehr als „nur“ ein landwirtschaftlicher Produktionsstandard. Sie decken ein viel breiteres Spektrum als Bio-Standards ab und berücksichtigen auch Umweltaspekte, die im Bio-Anbau keine Rolle spielen wie zum Beispiel Biodiversitäts-Management umliegender Pufferzonen, Energieeffizienz, Emissionsminderung oder Abfallentsorgung.

Mit den Umweltkriterien wird das Ziel verfolgt, sämtliche landwirtschaftlichen Fairtrade-Produkte ressourcenschonend und umweltverträglich anzubauen, und damit die auf Naturressourcen basierenden Lebensgrundlagen der Produzenten nachhaltig zu nutzen. Formuliert ist dies bereits im **Hauptziel 3 von Fairtrade, „Foster sustainable livelihoods“/Förderung nachhaltiger Lebensgrundlagen**.

Anfangs (noch) kein großes Thema

Umweltaspekte spielten zu Beginn des Fairen Handels eine untergeordnete Rolle. Der Schwerpunkt lag und liegt auf der Verbesserung der ökonomischen und sozialen Lebens- und Arbeitsbedingungen der Produzenten vor Ort. Höhere Einkommen und menschenwürdige Arbeitsbedingungen waren und sind existenziell notwendig – dieser Fokus des Fairhandels-Ansatzes ist heute aktueller denn je. Dennoch spielen Umweltaspekte schon seit Jahren eine ungleich wichtigere Rolle in Theorie und Praxis von Fairtrade, als dies am Anfang der Fall war.

Heute misst Fairtrade im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung ökologisch orientierten Produktionsweisen, insbesondere solchen der zertifizierten ökologischen Landwirtschaft, eine immer wichtigere Bedeutung zu. Der Fairtrade-Ansatz leistet zudem überprüfbare Beiträge zur Umsetzung vieler globaler Nachhaltigkeitsziele¹ (*Sustainable Development Goals, SDGs*).

Die Umweltkrise verändert alles - auch Fairtrade

Die mittlerweile globale Umweltkrise erfordert auch von Fairtrade eine klare Positionierung. Diese wurden allerdings nicht erst in den letzten Jahren formuliert, sondern sind schon seit einem Jahrzehnt wichtiger Teil von Fairtrade-Standards, Programmatischer Arbeit, Kampagnen und Projekten, usw..

- Schon in den ersten Versionen der Fairtrade-Standards waren **Umweltkriterien** enthalten. In 2011 wurden diese in Kapitel 3 „*Environmental Development*“ zusammengefasst. Seitdem

¹ Vor allem SDG 1 (Armut bekämpfen), 2 (Hunger bekämpfen durch nachhaltige Landwirtschaft), 4 (Bildung & Weiterbildung für nachhaltige Entwicklung), 5 (Geschlechtergerechtigkeit), 8 (nachhaltiges Wirtschaftswachstum & menschenwürdige Arbeitsbedingungen), 12 (Nachhaltige Konsum- & Produktionsmuster) und 13 (Maßnahmen zum Klimaschutz)

wurde die Anzahl der Umweltkriterien kontinuierlich erhöht. Heute beziehen sich in den beiden wesentlichen Fairtrade-Standards² ca. ein Viertel³ der Kriterien auf die Umwelt, darunter auch Kriterien zum Schutz des Klimas und der Biodiversität.

- In der **programmatischen Arbeit** von Fairtrade⁴ werden Umwelt- und Ressourcenschutz, Biodiversitätserhalt und Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Anpassung an den Klimawandel immer drängender. Klarer Ausdruck dessen ist, dass der Klimawandel heute das größte Problem überhaupt für Fairtrade-Produzentenorganisationen darstellt.
- **Projekte mit Umweltbezug vor Ort** werden zunehmend wichtiger. Mittlerweile gibt es zahlreiche gemeinsam durch Fairtrade, seine Netzwerke und Partnerunternehmen oder BMZ/GIZ getragene Projekte, mit denen Klimaanpassungsmaßnahmen zum Beispiel im Kaffee- und Bananananbau umgesetzt werden. Durch seine Produzentennetzwerke⁵ in Afrika, Asien & Lateinamerika kann Fairtrade dafür operative Struktur zur Verfügung stellen, was solche Projekte besonders für die Sicherung der Rohstoffherkünfte von Lizenzpartnern interessant macht.
- Im Rahmen seiner **Lobby- und Advocacyarbeit/politischer Arbeit** beteiligt sich Fairtrade an Allianzen und Initiativen zu nachhaltiger landwirtschaftlicher Produktion, nachhaltigem Konsum und Klimaschutz. So ist Fairtrade Deutschland Mitglied der Klimaallianz und eine der Trägerorganisationen des Positionspapiers „Agrarökologie stärken“, beteiligt sich an entsprechenden Initiativen anderer NROs, und ist permanentes Mitglied mehrerer so genannter ‚Multistakeholder-Initiativen‘ (MSI), in denen Umweltaspekte eine wichtige Rolle⁶ spielen.
- In den **Fairtrade-Kampagnen** wird die umweltschonende Produktionsweise ebenfalls kommuniziert sowie über die Frage der Auswirkungen des & Anpassung an den Klimawandel regelmäßig informiert.

Umweltaspekte in den Fairtrade-Standards

Eine gesunde Umwelt, die menschenwürdiges Leben und Arbeiten ermöglicht und die (Agro-)Biodiversität bewahrt, ist die Grundlage jeder nachhaltigen Entwicklung. Schutz und Erhalt der Umwelt sind somit für Fairtrade unabdingbar. Die nachhaltige Nutzung von Naturressourcen ist

² Standard für kleinbäuerliche Produzentenorganisationen“, SPO-Standard, https://www.fairtrade.net/fileadmin/user_upload/content/2009/standards/SPO_EN.pdf; Standard für lohnabhängig Beschäftigte“, HL-Standard, https://www.fairtrade.net/fileadmin/user_upload/content/2009/standards/documents/generic-standards/HL_EN.pdf

³ SPO-Standard: 27%, HL-Standard 24% Umweltkriterien

⁴ <https://www.fairtrade.net/programmes.html>, <https://www.fairtrade-deutschland.de/was-ist-fairtrade/arbeitsschwerpunkte.html>

⁵ <https://www.fairtrade-deutschland.de/was-ist-fairtrade/fairtrade-system/produzentennetzwerke.html>

⁶ Forum Nachhaltiger Kakao (German Initiative on Sustainable Cocoa, GISCO)

<https://www.kakaoforum.de/index.php>; Aktionsbündnis Nachhaltiger Bananen (ABNB)

<https://www.bananenbuendnis.org/>; Bündnis für Nachhaltige Textilien <https://www.textilbuendnis.com/>

deshalb sowohl im Zielkatalog⁷ von Fairtrade, den allgemeinen Standards, wie auch in den produktbezogenen Standards festgeschrieben.

Fairtrade-Standards fördern und ergänzen Bio-Anbau

Der Bio-Anbau ist derzeit die umweltfreundlichste landwirtschaftliche Produktionsmethode, da sie gezielt Naturressourcen - wie z.B. Boden, Wasser, Arten- und Sortenvielfalt von Kulturpflanzen - bewahrt, stärkt und wiederherstellt, und mit statt gegen die Natur arbeitet. Seriöse Bio-Standards gehen sehr weit, so dass es bezüglich des reinen Anbaus keinen wesentlichen weiteren Regelungsbedarf durch Fairtrade gibt. Viele Fairtrade-Entwicklungskriterien orientieren sich aber bereits an den Anforderungen der ökologischen Landwirtschaft und bereiten so weitere Schritte zu einer vollständigen Umstellung auf Bio-Anbau vor. Wenn eine Fairtrade-Produzentenorganisation sich für Bio-Anbau entschieden hat und über die entsprechenden Ressourcen und eine Marktperspektive verfügt, kann aufgrund der bereits umgesetzten Fairtrade-Standards leichter vollständig auf Bioproduktion umgestellt werden – der Schritt dahin ist nicht mehr so groß. Ab diesem Zeitpunkt gelten dann auch Bio-Standards⁸ für den Produzenten.

Bio-Anbau verbietet ebenso wie Fairtrade die Verwendung gentechnisch manipulierter Pflanzen wegen der damit einhergehenden Ökosystemgefährdung und der Saatgutpatentierung. Dies bedeutet für Bauern nichts anderes als die Zerstörung beziehungsweise Enteignung ihrer wichtigsten Produktionsmittel. Viele müssen mit eigenen Augen erleben, wie die Ökosysteme in ihrem Umfeld durch industrielle Landwirtschaft, mineralisch-synthetische Pflanzenschutzmittel, Monokulturen, oder der Einführung genetisch manipuliertem Saatgut zunehmend degradieren. Von der Umstellung auf Bio-Anbau erhoffen sich deshalb viele Produzenten, ihre Lebensgrundlagen zu bewahren, einen Beitrag zu einem verträglicheren Umgang mit der Umwelt zu leisten – und gleichzeitig der wirtschaftlichen Abhängigkeit von der Agroindustrie zu entkommen. Aus diesen Gründen fördert Fairtrade den Bio-Anbau durch Zahlung eines zusätzlichen Fairtrade-Bio-Zuschlags über den Fairtrade-Mindestpreis hinaus.

Nicht wenige Produzentenorganisationen investieren Fairtrade-Prämiegelder in die Umstellung auf Bio-Produktion – oft wird diese Umstellung sogar erst durch die Mehreinnahmen über den Fairen Handel ermöglicht. Das führt dazu, dass mittlerweile über 50% der Fairtrade-Produzentenorganisationen auch Bio-zertifiziert sind.

„Bio“ im Anbau allein bedeutet jedoch noch lange nicht „fair gehandelt“, weder in der Produktion noch entlang der Lieferkette – dass es auch im Bio-Anbau Ausbeutung gibt, ist leider keine Seltenheit⁹. Durch Fairtrade werden auch Bioprodukte fair gehandelt – und somit gemeinsam zur

⁷ Fairtrade Theory of Change, https://www.fairtrade.net/fileadmin/user_upload/content/2009/resources/1612-Fairtrade_Theory_of_Change.pdf

⁸ Entweder gemäß der VERORDNUNG (EG) Nr. 834/2007 DES RATES vom 28. Juni 2007 über die ökologische/biologische Produktion und die Kennzeichnung von ökologischen/biologischen Erzeugnissen und zur Aufhebung der Verordnung (EWG) Nr. 2092/91; oder gemäß der weitergehenden Standards anerkannter ökologischer Anbauverbände wie z.B. Demeter, Bioland, oder Naturland.

⁹ <https://www.zeit.de/2014/31/bio-ausbeutung-oekofarm-spanien>, <https://www.nationalgeographic.com/people-and-culture/food/the-plate/2016/12/organic-farming-doesnt-mean-fairer-labor/>, <https://grist.org/article/mark/>, <https://www.organicconsumers.org/news/labor-exploitation-ugly-truth-behind-organic-food>, <http://www.takepart.com/article/2014/04/23/agricultural-justice-project/>

derzeit nachhaltigsten Standardkombination. Ausdruck dessen ist, dass auf dem deutschen Markt seit Jahren mehr als 70% aller Fairtrade-Produkte gleichzeitig auch bio-zertifiziert sind.

Fairtrade-Standards machen konventionellen Anbau nachhaltiger

Bei bestimmten Produkten - wie etwa Schnittblumen aus Gewächshäusern – oder unter bestimmten Bedingungen – wie etwa zu geringe Mindestabstände zu konventionellem Anbauflächen, zu kleine Absatzmärkte für Bio-Produkte - ist ein Bio-Anbau bisher nicht möglich oder nicht wirtschaftlich; bei anderen Produktkategorien dominiert bislang der konventionelle Anbau. Dazu gehören unter anderem Bananen oder Orangen zur Saftproduktion. Da der konventionelle Anbau im Vergleich zu Bio-Anbau eine bei weitem größere Umweltbelastung darstellt, wird er von Fairtrade auch wesentlich stärker reguliert.

Um den konventionellen Anbau bei Fairtrade so umweltschonend wie möglich zu gestalten, sind die Umweltkriterien in mehreren Fairtrade-Standard detailliert verankert. Zunächst in den allgemeinen organisationsbezogenen Fairtrade-Standards, die entweder für Kleinproduzenten-Organisationen (*Small Producer Organisations, Contract Production*) oder für Lohnarbeitsbetriebe (*Hired Labour Organisations*) gelten. Beide beinhalten umfassende Umweltkriterien. Hier wird der Einsatz bzw. das Verbot von Chemikalien wie mineralisch-synthetischer Dünger und Pestizide („*agrochemicals*“) geregelt, Methoden wie Abfallmanagement eingeführt (Entsorgung und Recycling), nachhaltige Boden- und Wasserbewirtschaftung umgesetzt, sowie Entwaldung und der Einsatz von genetisch manipulierten Organismen (GMOs) verboten. Die zusätzlich geltenden produktbezogenen Fairtrade-Standards berücksichtigen die Umweltrisiken beim Anbau des jeweiligen Produkts. So ist der konventionelle Anbau von Bananen, Blumen und Baumwolle in der Regel mit erheblichem Wasserverbrauch verbunden; daher finden sich in den entsprechenden Produkt-Standards ebenfalls Umweltkriterien.

Zusätzlich verpflichtet Fairtrade konventionelle Produzentenorganisationen zur Einführung des Integrierten Pflanzenschutzes, wie z.B. Maßnahmen der biologischen Schädlingsbekämpfung. Die Fairtrade-Umweltkriterien gehen deshalb bereits weit über die der im konventionellen Anbau als Messlatte geltende „gute fachlichen Praxis“ /“*good agricultural practice*“ (GAP)¹⁰ hinaus:

- **Förderung des integrierten Pflanzenschutzes (Integrated Pest Management, IPM):** IPM ist sowohl im Freiland wie auch im Gewächshausanbau von ständig zunehmender Bedeutung. Deshalb ist auf jeder Fairtrade-zertifizierten Plantage der Einführung von Methoden des integrierten Pflanzenschutzes durch die Fairtrade-Standards **vorgeschrieben**, wie z. B. mechanische Unkrautregulierung, Fruchtfolgegewechsel, Raubmilbeneinsatz, Farbtafeln, Klebefallen, Pheromonfallen, Lichtfallen etc.. Diese Maßnahmen sind zwar nicht mit Bio-Anbau vergleichbar, führen aber bei konsequenter Umsetzung zu einer deutlichen Reduzierung der eingesetzten Pestizide und der ausgebrachten Mengen.

¹⁰ Tatsächlich verursacht Landwirtschaft auf GAP-Niveau massive Schäden an Natur und Umwelt und Natur. Die aktuellen Umweltkrisen wie Insektensterben, drastischer Artenverlust durch GAP-Landwirtschaft, oder die Grundwasserbelastung durch Nitrat sind dafür traurige Belege; siehe u.a. <https://www.ipbes.net/news/Media-Release-Global-Assessment>

- **Regulierung und Beschränkung des Pestizideinsatzes:** Anders als im Bio-Anbau ist bei Fairtrade der Einsatz von chemisch-synthetischen Pestiziden nicht prinzipiell verboten, allerdings nur sehr eingeschränkt erlaubt. Unter Fairtrade-Bedingungen gibt es eine grundlegende und in den Standards verankerte Verpflichtung, den Pestizideinsatz auf ein Mindestmaß zu reduzieren; und soweit unvermeidbar, dann die am wenigsten giftigsten Pestizide in der geringstmöglichen Ausbringungsmenge anzuwenden.¹¹
- Ob ein Pestizid im Fairtrade-Anbau eingesetzt werden darf, ist durch die so genannte „**Hazardous Materials List**“¹² (HML) geregelt. Sie bildet derzeit 272 Wirkstoffe ab, deren Einsatz unter Fairtrade-Bedingungen verboten ist, und 41 Wirkstoffe, welche nur unter bestimmten Einschränkungen eingesetzt werden dürfen¹³. Hierbei handelt es sich sowohl um Wirkstoffe, deren Einsatz generell oder in bestimmten Ländern oder Regionen verboten ist, als auch um Wirkstoffe, deren Einsatz in vielen Ländern bisher legal und zulässig ist. Weiterhin enthält die HML eine Liste von 119 Wirkstoffen, die im Hinblick auf mögliche Verbote unter Beobachtung stehen. Die Fairtrade HML ist die **derzeit strengste Verbotsliste der wesentlichen Zertifizierungen für die konventionelle Landwirtschaft**. Sie stellt eine Metaliste dar, d.h. sie stützt sich derzeit auf sechs von ISEAL¹⁴ anerkannte Referenzlisten:
 - Montreal Protocol: The Montreal Protocol on Substances that Deplete the Ozone Layer; <http://ozone.unep.org>
 - POP: The Stockholm Convention on Persistent Organic Pollutants, <http://chm.pops.int/default.aspx>
 - PIC: The Rotterdam Convention on the Prior Information Consent Procedure for Certain Hazardous Chemicals and Pesticides in International Trade; <http://www.pic.int/>
 - PAN Dirty Dozen: Pesticide Action Network's "Dirty Dozen"-Liste; <http://www.pan-uk.org/pestnews/Issue/Pn30/pn30p11b.htm>
 - WHO Ia & WHO Ib: World Health Organization Acute toxicity classification Ia and Ib; http://www.who.int/ipcs/publications/pesticides_hazard/en/
 - EU: Liste in der EU verbotener oder einsatzbeschränkter Pestizide gemäß der „List of lists“ des Pesticide Action Networks PAN¹⁵
 - US EPA: Banned or severely restricted pesticide EPA according to PAN List of Lists; <https://www3.epa.gov/>

Eine Übersicht relevanter Pestizid-Verbotslisten einschließlich der Fairtrade-HML findet sich unter ISEAL's *"Pesticide and IPM online database"*¹⁶, die mittlerweile auch als App „Pesticides

¹¹ Vgl. Explanatory Document for the Fairtrade Standard for Hired Labour http://www.fairtrade.net/fileadmin/user_upload/content/2009/standards/documents/generic-standards/2014-03-20_Explan_Doc_HL_EN.pdf S.47 ff. sowie Explanatory Document for the Fairtrade Standard for Small Producer Organizations

http://www.fairtrade.net/fileadmin/user_upload/content/2009/standards/documents/2014-01-15_EN_SPO_Explan_Doc.pdf S.15 ff.

¹² http://www.fairtrade.net/fileadmin/user_upload/content/2009/standards/documents/2014-05-15_EN_Prohibited_Materials_List.pdf

¹³ Happ, Jonathan (2012), Auswirkungen der Fairtrade-Zertifizierung auf den afrikanischen Blumenanbau - das Beispiel Naivasha, Kenia; unveröffentlicht. Magisterarbeit im Studienggebiet Kulturgeographie Leuphana Universität Lüneburg Fakultät I – Bildungs-, Kultur- und Sozialwissenschaften

¹⁴ ISEAL is the global membership association for credible sustainability standards.

<https://www.isealalliance.org/about-iseal/who-we-are>

¹⁵ Pesticide Action Network, internationale Nichtregierungsorganisation; <http://pan-international.org/>

¹⁶ <http://www.ipm-coalition.org/>,

and Alternatives“¹⁷ zur Verfügung steht. Ziel ist es, Produzenten direkten Zugang zu Informationen bezüglich der deutlichen Reduzierung des Einsatzes von hochgiftigen Pestiziden und der damit verbundenen Risiken zu geben, sowie über den verstärkten Einsatz von Methoden des integrierten Pflanzenschutzes gegen 2700 Schädlinge und Krankheiten zu informieren.

- **Methodenmix:** Angesichts von aktuell mehr als 1000 Pestizid-Wirkstoffen, zehntausenden Produkten¹⁸, und ständig neu hinzukommenden Wirkstoffen und Produkten kann keine Verbotsliste alle im Handel befindlichen Pestizide und andere gefährliche Stoffe jederzeit vollumfänglich abbilden. Daher **legt Fairtrade großen Wert auf vorbeugende Maßnahmen und detaillierte strenge Kriterien für den sicheren Umgang mit gefährlichen Stoffen.** Maßnahmen hinsichtlich Produzentengesundheit und Arbeitsschutz¹⁹ einerseits und Umweltschutzaspekte²⁰ andererseits werden berücksichtigt. Deshalb beschränkt sich Fairtrade nicht auf Verbote, sondern wendet grundsätzlich einen **Methodenmix** an. Pestizidlagerung und Entsorgung, Schutzkleidungspflicht, Informationspflicht und Weiterbildungsmaßnahmen, vorbeugende Maßnahmen und Integrierter Pflanzenschutz, und die Anwendung des Schadschwellenprinzips (Pestizideinsatz nur, wenn wirtschaftlich notwendig) sind durch den Standard vorgeschriebene Maßnahmen. Nach der Anwendung sind zeitlich befristete Verschlusszeiten und Betretungsverbote für Gewächshäuser einzuhalten. Dabei gelten auf Fairtrade-zertifizierten Farmen höhere Verschlusszeiten als auf konventionellen Farmen²¹. Weiterhin ist eine genaue schriftliche Dokumentation jedes Pestizideinsatzes vorgeschrieben. **Es handelt sich also um einen umfassenden Maßnahmenkatalog, nicht nur um eine einfache Verbotsregelung.** Alle oben aufgeführten Maßnahmen werden von FLOCERT regelmäßig auf Umsetzung und Einhaltung überprüft (s.u.). Bei Verstößen gegen die HML und weitere Kriterien zur Pestizidanwendung kann Suspendierung oder Dezertifizierung die Folge sein.
- **Umweltkriterien sind in allen Fairtrade-Standards für die Anbauebene enthalten.** Aber auch im „Trader-Standard“ für Fairtrade-zertifizierte Händler, der entlang der Handelskette bis zum Hersteller des Endprodukts gilt, gibt es mittlerweile einige bislang freiwillige Umweltkriterien; weitere werden zukünftig hinzukommen, um die Nachhaltigkeit entlang der Wertschöpfungskette zu verbessern.
- **Umweltkriterien in den „Stand-Alone“- Fairtrade-Standards für Gold²² und Klima²³** sind sehr weitgehend, und so produktspezifisch (z.B. Quecksilberproblematik, Emissionsminderung, CO₂-Festlegung), dass sie nicht mit anderen Fairtrade-Standards verglichen werden können.

¹⁷ <https://www.youtube.com/watch?v=LX8QFwU86LJ>,

<https://play.google.com/store/apps/details?id=org.ipmcoalition.pesticidealternatives>

¹⁸ <http://www.prevor.com/de/pestizide>

¹⁹ high acute toxicity, long term toxic effect or chronic exposure

²⁰ environmental concern, hazard to ecosystem services

²¹ 2016 Institut für Stadt- und Kulturräumforschung (IfSK) Martin Pries (Hrsg.): Lüneburger Geographische Schriften Band 4; Auswirkungen der Fairtrade-Zertifizierung auf den afrikanischen Blumenanbau. Das Beispiel Naivasha. Jonathan Happ; Lüneburg 2016

²² https://www.fairtrade-deutschland.de/fileadmin/DE/02_produkte/gold/2015-04-15_EN_Gold-and-Precious_Metals_DE_komplett_ms.pdf

²³ <https://www.fairtrade.net/standards/our-standards/climate-standard.html>

In beiden Fällen ist der Umweltaspekt wesentlich stärker ausgeprägt als in den übrigen Fairtrade-Standard; dies ist auch einer der Gründe warum es sich um eigenständige Standards statt des üblichen modularen Fairtrade-Ansatzes für Standards handelt.

Mit dem **Fairtrade-Klimastandard** können sowohl Projekte zu Anpassung an den Klimawandel auf Ebene der Produzenten umgesetzt wie auch „Fair Carbon Credits“ zur CO₂-Kompensation generiert werden. Kleinbauernorganisationen und dörfliche Gemeinschaften setzen Projekte um, durch die CO₂-Emissionen reduziert werden – z.B. durch großflächige Kompostierung, brennholzsparende Öfen oder den Einsatz erneuerbarer Energien. Durch diese Reduktion werden Emissionszertifikate, die *Fairtrade Carbon Credits*, generiert. Letztere können auf dem „Voluntary Market“ des *UN Clean Development Mechanism*²⁴ von Unternehmen und Organisationen gekauft werden, um ihre CO₂-Emissionen zu kompensieren. So bewirkt der Fairtrade-Klimastandard Emissionsreduktionen und -kompensation an beiden Enden der Wertschöpfungskette.

Fairtrade-Standards gehen über Umweltschutz im Anbau hinaus

Fairtrade bietet ein Standardsystem, das auf den sozialen und ökonomischen Bereich fokussiert, aber auch umfangreiche Umweltkriterien enthält. Es umfasst nicht nur die Ebene der Produktion, sondern auch die Handelskette bis zum Hersteller der Endprodukte. Es deckt ein breiteres Spektrum als Bio-Standards ab und berücksichtigt auch Umweltaspekte, die in Bio-Standards gar nicht vorkommen, wie beispielsweise Energieeffizienz, Emissionsminderung, Abfallentsorgung, Wildsammlung, Entwaldungsverbot oder Biodiversitätsschutz. Bezüglich Letzterem arbeitet Fairtrade eng mit seiner Mitgliedsorganisation Global Nature Fund zusammen, unter anderem in deren Projekt „Biodiversitätskriterien in Standards & Labeln der Lebensmittelbranche“²⁵.

In den Fairtrade-Standards finden sich unmittelbar klimawirksame Entwicklungskriterien wie sparsame Wasserverwendung, stark eingeschränkter Einsatz von Düngemitteln²⁶, Förderung von biologischem Anbau und Biodiversität, Energieeinsparung, Emissionsreduktion in der Weiterverarbeitung sowie – falls möglich – die Umstellung auf erneuerbare Energien.

Umweltaspekte in der programmatischen Arbeit – Beispiel Klimaanpassung

Fairtrade verlässt sich nicht alleine auf den Ansatz mittels Standards. Mittels eines programmatischen Ansatzes zu definierten Arbeitsschwerpunkten²⁷ erhalten Produzentenorganisationen Beratung durch die vor Ort aktiven Produzentennetzwerke, lokale zivilgesellschaftliche Organisationen sowie von privaten und öffentlichen Unterstützern. Besonders sichtbar ist dies hinsichtlich des für alle Kleinbäuer*innen größten Problems: dem Klimawandel. Durch den Klimawandel ändern sich Wettermuster, die Durchschnittstemperaturen steigen. Ereignisse wie Dürren, Starkregen, Wirbelstürme und Überschwemmungen nehmen zu. Dies betrifft besonders die Länder des globalen Südens. Viele Nutzpflanzen, wie beispielsweise Kakao und Kaffee,

²⁴ <https://cdm.unfccc.int/about/index.html>

²⁵ <https://www.globalnature.org/de/biodiversitaetsstandards-lebensmittelbranche>

²⁶ Insbesondere Stickstoffdünger sind extrem energieaufwändig in der Herstellung.

²⁷ Anpassung an den Klimawandel, Kinderrechte, Arbeiterrechte, Geschlechtergerechtigkeit und Stärkung von KleinbäuerInnen; <https://www.fairtrade-deutschland.de/was-ist-fairtrade/arbeitsschwerpunkte.html>

reagieren extrem sensibel auf Temperaturänderungen - so bringt ein verändertes Klima schnell neue Schädlingsarten und Pflanzenkrankheiten mit sich. Deshalb sind Kleinbäuer*innen in Entwicklungs- und Schwellenländern durch die Auswirkungen des Klimawandels extrem gefährdet: Sie leben von den Feldfrüchten, die sie für sich und ihre Familien und zum Verkauf anbauen. Ernterückgänge oder gar Ausfälle bedrohen daher unmittelbar ihre Existenz. In einer Studie²⁸ des Natural Resource Institut der University of Greenwich heißt es, der Klimawandel *„wird hauptsächlich negative Auswirkungen auf landwirtschaftliche Produktion, Ernährungssicherheit und wirtschaftliche Entwicklung haben – insbesondere in Entwicklungsländern.“*

In Ergänzung des Fairtrade-Standards wurde deshalb ein „Klimaprogramm“ entwickelt, das die Fairtrade-Produzentennetzwerke vor allem über Weiterbildungen und Schulungen umsetzen. Trainings helfen ihnen, Anpassungsstrategien zu entwickeln und Emissionen zu reduzieren. Zu den Trainingsschwerpunkten gehören gute landwirtschaftliche Praktiken, Wasser- und Umweltmanagement sowie Biodiversitätsschutz. Konkrete Beispiele dafür sind:

- Schulungen zu den Auswirkungen des Klimawandels und möglichen Anpassungsmaßnahmen.
- Umsetzung von Anpassungsaktivitäten, z. B. Errichtung von Baumschulen, Wiederaufforstung von Schattenbäumen zum Schutz der Kaffeesträucher, Pflanzung pilzresistenter Kaffeesorten.
- Einrichtung von Demonstrations- und Übungsflächen/ „Farmer Field Schools“ mit regelmäßigen Praxis-Schulungen.
- Entwaldungsverbot und Bewahrung von Gebieten mit hoher Biodiversität.

Umweltaspekte in Projekten vor Ort

Fairtrade Deutschland unterstützt eigene Initiativen von Produzentenorganisationen und Fairtrade-Netzwerken in Afrika, Asien und Lateinamerika/Karibik dabei, Finanzierung für weitergehende Projekte zu den o.g. [Fairtrade-Arbeitsschwerpunkten](#) zu erhalten oder hilft bei der Verknüpfung mit laufenden Entwicklungsprojekten anderer Organisationen. Dies geschieht beispielsweise in Zusammenarbeit mit Mitgliedsorganisationen²⁹ von Fairtrade Deutschland, staatlichen Stellen oder Handelspartnern, die verstärkt in eine nachhaltige Produktion vor Ort investieren wollen. Einige Beispiele hierfür sind:

Stärkung des kleinbäuerlichen Orangenbaus in Brasilien

- Eine hohe Dichte an Monokulturen im Hauptanbaugebiet der Orangen im Süden Brasiliens gefährdet die Biodiversität und führt zu einer starken Anfälligkeit für Pflanzenkrankheiten und Schädlinge, gegen die die kleinbäuerlichen Betriebe häufig nicht ausreichend gewappnet sind. Auch Auswirkungen des Klimawandels wie veränderte Temperaturen und Niederschläge stellen ernste Herausforderungen dar. Das Projekt soll dazu beitragen, den nachhaltigen kleinbäuerlichen Anbau von Orangen für die Saftproduktion in dieser Region zu erhalten.

²⁸

https://www.fairtrade.net/fileadmin/user_upload/content/2009/resources/2010_climate_change_agricultural_adaptation.pdf

²⁹ <https://www.fairtrade-deutschland.de/service/ueber-transfair-ev/wer-wir-sind/mitgliedsorganisationen-foerderer.html>

Partner von TransFair vor Ort sind:

- 260 Kleinbäuer*innen sowie Agrarberater*innen in vier Produzentenorganisationen in den Bundesstaaten Paraná, Rio Grande do Sul und São Paulo
- Das kontinentale Fairtrade-Produzentennetzwerk für Lateinamerika und die Karibik, CLAC³⁰

Zukunftssicherung für Kleinbauern in Bolivien

- Der Anbau von hochwertigem Kaffee bietet für viele Kleinbauernfamilien in Bolivien die Möglichkeit, ein Einkommen zu erwirtschaften. Extreme und stark schwankende Regenfälle und Dürren, steigende Temperaturen und damit einhergehend ein höherer Befall mit Schädlingen und Krankheiten, insbesondere dem Kaffeerost, haben jedoch in den letzten Jahren zu starken Ernte- und Qualitätseinbußen sowie dem Verlust vieler Kaffeesträucher geführt. Das Projekt begegnet dieser Situation durch die Unterstützung von besonders betroffenen Kleinbauernfamilien mit 300.000 pilzresistenten Kaffeesezlingen und Begleitung bei der Pflanzung und Aufzucht. Sie erhalten Schulungen zu Klimawandelfolgen, nachhaltigen landwirtschaftlichen Praktiken, Bodenqualität und Qualitätskontrollsystemen. Zudem umfasst das Projekt den Aufbau eigener Baumschulen und Trainings zur Aufzucht eigener Kaffeesträucher, die Einrichtung von Demonstrationsfeldern mit regelmäßigen Praxis-Schulungen sowie Aktivitäten zur besseren Einbindung von jungen Nachwuchsbäuer*innen in die Arbeit und Entscheidungsprozesse der Kooperativen – damit der Kaffeeanbau in Bolivien auch zukünftigen Kaffeebäuer*innen eine Perspektive bietet.

Partner von TransFair vor Ort sind:

- Rund 300 Kaffeekleinbauern und -bäuerinnen in acht Fairtrade-zertifizierten Kooperativen
- Das Fairtrade-Produzentennetzwerk in Lateinamerika und Karibik, CLAC, gemeinsam mit dem Fairtrade-Landesnetzwerk in Bolivien.

Zukunftssicherung für kleinbäuerliche Imkerinnen und Imker in Lateinamerika

- Lateinamerika ist der wichtigste Ursprung für Fairtrade-Honig weltweit. Seit einigen Jahren sind Imker und Imkerinnen jedoch von vermehrten Herausforderungen betroffen: Das weltweite Bienensterben, das nicht nur die Honigernte, sondern auch die landwirtschaftliche Produktion betrifft, macht sich immer mehr auch in Lateinamerika bemerkbar. Die immer stärkere Fragmentierung des ländlichen Raums durch große Monokulturen der agroindustriellen Landwirtschaft mit einem verringerten Nahrungsangebot und einer zunehmenden Gefährdung durch Pestizide und Herbizide setzt den Bienen zu. Auch hier sind die Folgen des Klimawandels deutlich spürbar. In einigen Regionen führen Hitze und Dürre zu kürzeren Blütezeiten und damit zu geringerem Nektarangebot; in anderen verhindern Starkregen oder Niedrigtemperaturen die Nektarsammlung, da Bienen dann nicht ausfliegen; Pflanzen reagieren teilweise mit geringerer oder niedrigwertigerer Pollen- und Nektarproduktion. Das Projekt soll knapp 4.800 kleinbäuerlichen Imkerinnen und Imkern in sieben Ländern Lateinamerikas helfen, sich

³⁰ Coordinadora Latinoamericana y del Caribe de Pequeños Productores y Trabajadores de Comercio Justo

an den Klimawandel anzupassen, durch gute Imkerpraxis Bienenvölker gesund zu erhalten und qualitativ hochwertigen Honig zu ernten.

Partner von TransFair vor Ort sind:

- Das kontinentale Fairtrade-Produzentennetzwerk für Lateinamerika und die Karibik, CLAC
- Fachkräfte des Bienenzucht Programms der INTA (Argentinien) und ECOSUR, einem Forschungszentrum in Mexiko.

Umweltaspekte in der Lobby- & Advocacy-Arbeit

Um die Auswirkungen des Klimawandels auf Produzentenebene auch im politischen Kontext sichtbar zu machen, fungiert Fairtrade als deren politische Interessenvertretung. Im globalen Norden mobilisieren Fairtrade Organisationen die Zivilgesellschaft und politische Akteure, und im globalen Süden agieren die Produzentennetzwerke in Afrika, Asien und Lateinamerika dementsprechend. Dieses Engagement zeigt sich z.B. durch die Teilnahme der Fairtrade-Produzenten an der jährlichen „*Conference of Parties (COP)*“ der UN-Klimakonferenz und der Unterstützung bei der Suche nach finanzieller Unterstützung für Anpassungsprojekte an den Klimawandel. Einige Beispiele aus der jüngsten Zeit für Lobby- & Advocacyarbeit mit Bezug zur Umweltschutz und nachhaltiger Produktion sind:

- Politisches Forderungspapier von Fairtrade Deutschland³¹, 2016: Forderungen an die Bundesregierung und die EU u.a. nach nachhaltigem Konsum und Produktion sowie Klimaschutz im Sinne der SDGs.
- Positionspapier zur Agrarökologie³², 2018: 56 zivilgesellschaftliche Organisationen – darunter Fairtrade – fordern die Bundesregierung auf, als Alternative zur agroindustriellen Produktion Agrarökologie zum zentralen Förderkonzept zur Armutsbekämpfung und zur Anpassung an die Klimakrise zu machen.
- *UNDROP United Nations Declaration on the Rights of Peasants*³³, 2019: die Vereinten Nationen verabschieden nach jahrelanger Lobbyarbeit vieler zivilgesellschaftlicher Organisationen einschließlich Fairtrade eine Deklaration zum Schutz von Kleinbauern vor Enteignung und Vertreibung und zum Schutz der Naturressourcen als Lebensgrundlage der Kleinbauern.
- Kaffeesteuerpetition des Fairen Handels³⁴, 2017: die Bundesregierung wird aufgefordert, nachhaltig angebautem & fair gehandeltem Kaffee von der Kaffeesteuer auszunehmen und damit einen Beitrag zur Kostenwahrheit zu leisten – also Kaffee mit geringen Umwelt- und Sozialkosten gegenüber Kaffee mit hohen Umwelt- und Sozialkosten („externalisierte

³¹ <https://www.fairtrade-deutschland.de/service/ueber-transfair-ev/was-wir-tun/politische-forderungen.html>

³²

https://www.bund.net/fileadmin/user_upload_bund/publikationen/landwirtschaft/landwirtschaft_agraroekologie_staerken.pdf

³³ http://www.europarl.europa.eu/cmsdata/157484/Pt%209%20-%20UNDROP_Backes.pdf

³⁴ <https://www.change.org/p/kaffeesteuer-f%C3%BCr-fairen-kaffee-abschaffen>

Effekte“) steuerlich zu fördern. In der Folge hat die GIZ im Auftrag des BMZ in einem Gutachten³⁵ untersuchen lassen, inwieweit dies zulässig und durchsetzbar ist.

Umweltaspekte in Fairtrade-Kampagnen und Öffentlichkeitsarbeit

In Kampagnen und Aktionen des Fairen Handels wird insbesondere der Klimawandel thematisiert. So stand die „Faire Woche“ 2018 unter dem Motto „Gemeinsam für ein gutes Klima“³⁶. Auch auf Messen und anderen Events wird immer wieder auf die Bedrohung durch den Klimawandel hingewiesen.

Fazit

Auch wenn das Fairtrade-Siegel als „Sozialsiegel“ sehr bekannt ist, spielen auch Umweltaspekte eine wesentliche Rolle auf vielen Ebenen des Fairtrade-Systems. Die drei Hauptziele von Fairtrade beinhalten von Anfang an auch Ziel 3, „Foster sustainable livelihoods“, also die „Förderung nachhaltiger Lebensgrundlagen“. Dies ist nur möglich, wenn auch der Umweltaspekt beachtet und respektiert wird. Als eine Organisation, die paritätisch verfasst und zu 50% von landwirtschaftlichen Produzenten getragen wird, ist Fairtrade sich der fundamentalen Bedeutung intakter Ökosysteme und der nachhaltigen Nutzung von Naturressourcen bewusst. Auf vielen Ebenen des Fairtrade-Systems wird daher dem Umweltschutz und der nachhaltigen landwirtschaftlichen Produktion hohe Bedeutung zugemessen, und entsprechende Maßnahmen mittels Standards, Programmen und Projekten im globalen Süden umgesetzt, und das Thema mittels Öffentlichkeitsarbeit, Kampagnen und Lobby- & Advocacyarbeit in die Gesellschaften des Globalen Nordens und Südens hineingetragen.

Aufgrund seiner operativen Strukturen vor Ort in Form der kontinentalen Produzentennetzwerke ist Fairtrade außerdem in der Lage, Weiterbildungsmaßnahmen zu Umwelt- und Klimathemen durchzuführen und konkreten Projekten umzusetzen.

³⁵ aidenvironment 2019, Ensuring a German coffee tax exemption benefits producers, http://www.aidenvironment.org/wp-content/uploads/2019/02/German-coffee-tax-exemption-options_Aidenvironment.pdf. Die Studie kommt zu dem Schluss, dass dies unter bestimmten Rahmenbedingungen möglich ist.

³⁶ <https://www.faire-woche.de/die-faire-woche/rueckblick-faire-woche-2018/>

Über TransFair e. V. und Fairtrade International

Als unabhängige Organisation handelt TransFair e. V. nicht selbst mit Waren, sondern vergibt das Fairtrade-Siegel für fair gehandelte Produkte. TransFair wird von 32 Mitgliedsorganisationen unterstützt. Derzeit bieten in Deutschland über 250 Lizenznehmer rund 2.500 Fairtrade-Produkte wie Kaffee, Tee, Schokolade, Kekse, Kakao, Honig, Bananen, Fruchtsäfte, Eistees, Wein, Sportbälle, Reis, Rosen und Textilien aus Fairtrade-Baumwolle an. Die Fairtrade-Produkte sind in über 42.000 Supermärkten, in den Lebensmittelabteilungen der Warenhäuser, im Naturkosthandel und in allen Weltläden erhältlich. Darüber hinaus schenken rund 20.000 Kantinen, Cafés, Mensen und Hotels fair gehandelten Kaffee und andere Produkte aus.

TransFair gründete 1997 die internationale Dachorganisation „Fairtrade International“, die mit der Standardsetzung und Betreuung der Partnerorganisationen betraut ist. Weltweit profitieren rund 1,2 Millionen Kleinbäuerinnen und -bauern sowie Arbeiterinnen und Arbeiter auf Plantagen von Fairtrade. Zusammen mit ihren Familien werden mehreren Millionen Menschen durch den Handel mit Fairtrade-Produkten bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen ermöglicht. Mit der Kontrolle der menschenrechtlich basierten Fairtrade-Standards ist die unabhängige Zertifizierungsorganisation FLO-CERT GmbH beauftragt, die der internationalen Akkreditierungsnorm für Zertifizierungsorganisationen ISO 65 entspricht.

Rückfragen bitte an

Claudia Brück | [Pressesprecherin](#)

Telefon +49 (0) 221-94 20 40-31 | c.brueck@fairtrade-deutschland.de

TransFair e.V.

Remigiusstr. 21 | 50937 Köln

Telefon +49 (0) 221-94 20 40-0 | **Fax** +49 (0) 221 – 94 20 40-40

info@fairtrade-deutschland.de | www.fairtrade-deutschland.de

Vorstand: Heinz Fuchs, Geschäftsführer: Dieter Overath, Vereinsregister Köln: VR 16551, USt-IDNr.: DE 154 070 082